

Stauungspreis
...
gegründet 1877.



Anzeigenpreis
...
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 18 Druck und Verlag in Ulmsteig. Dienstag, den 22. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, St. Jax. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
 Nordöstlich und östlich von Ypern, sowie an der Front von Lens bis Epehy hielt gesteigerte Artillerietätigkeit an.
 Südlich von Bendaulle blieben bei Abwehr eines englischen Vorstoßes Gefangene in unserer Hand.
Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
 In einzelnen Abschnitten in der Champagne und zu beiden Seiten der Mas Kampftätigkeit der Artillerien.
 Nordwestlich von Reims und in den Argonnen hatten kleinere Unternehmungen unserer Erkundungsabteilungen Erfolg.

In den beiden letzten Tagen wurden 11 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
 Nichts Neues.
Mazedonische Front:
 Zwischen Bardar und Doiransee lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf. In der Strumaebene kam es mehrfach zu Vorkämpfungen, die für die Bulgaren erfolgreich verliefen.
Stakentischer Kriegsschauplatz
 Keine besonderen Ereignisse.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In der Westfront ist von der Schlacht von Cambrai an das Bild ganz verändert worden. Seit Mitte November 1914, nachdem der siegreiche Vormarsch der Deutschen durch die Marne-Schlacht zum Stehen gebracht war, ist die strategische Offensive auf die Franzosen und Engländer übergegangen, während die Deutschen sich in der Verteidigung befanden. In den gewaltigen Durchbruchschlachten in der Champagne, an der Somme, in Flandern, an der Aisne mußten die Deutschen ihre Stellungen gegen starke Uebermacht halten. Die Niederkämpfung Russlands und die Niederlage Italiens haben die Vorbereitungen für eine totale Veränderung der strategischen Lage gefördert, die, wie gesagt, mit der Schlacht bei Cambrai, der völligen Niederlage der Engländer, eine blutige Befestigung erhielt. Jetzt ist wieder die Verteidigung auf der Seite der Alliierten, sie haben sich der Angriffe der Deutschen zu erwehren und sie glauben oder befürchten, bald einen großen Angriff bestehen zu müssen. Dabei kann ja möglicherweise wieder etwas Boden verloren gehen, während vorbereitend diplomatische Vertretungen in London und Paris, aber, so sagen sie trotzdem häufig, die Deutschen müßten eine viel größere Truppenmacht haben und uns mehrfach überlegen sein, wenn sie etwas ausrichten wollten. Zum siegreichen Durchstoßen, meinen englische Kapazitäten, reichen die deutschen Streitkräfte nicht aus, wenn nicht einmal die englisch-französische Ueberlegenheit imstande war, die deutsche Stellung zu bezwingen. Darin kommt die alte, falsche Rechnung der Entente wieder zum Vorschein: man zählt die Hümpfer seiner Lieben und ergibt sich daraus eine zahlenmäßige Ueberlegenheit, dann ist mit entsprechender Sicherheit der Sieg gegeben. Wie groß war im Osten die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Russen und Rumänen? und wo sind sie heute? Wie wars bei den Dardanellen, in Mazedonien, in Italien? Jetzt fehlt schon so manches teure Daupt. Allerdings im Westen fanden die Deutschen in den Oktober- und November-Schlachten des Jahres 1914 höchstens gleich an Zahl gegenüber und in Beziehung auf das Material waren sie unterlegen. Das ungünstige Verhältnis — zahlenmäßig betrachtet — verschärfte sich in der Folgezeit außerordentlich. In der Champagne-Offensive war die Zahl der Franzosen dreimal so groß, als die der Deutschen, an der Somme waren die vereinigten Engländer und Franzosen den Deutschen um das Fünffache überlegen und in Flandern

Land mindestens die doppelte Zahl der Engländer dem deutschen Wall gegenüber. Dazu kam, daß die artilleristische Ausrüstung der Gegner die unsrige um ein Vielfaches überbot. Aber die Zahl tut eben nicht, wenigstens nicht allein. Das Ausschlaggebende ist eben das, was unsere Feinde an uns so hassten, weil sie es fürchten: der angeborene Kampfesgeist, den sie Militarismus nennen und den sie in völliger Verleugung seines eigentlichen Wesensart, gleichbedeutend halten mit Drill, Despotie, Autokratie und wie die Schlagwörter alle heißen. Was die Ueberlegenheit der Deutschen ausmacht, ist nicht die Zahl, sondern gerade jene deutsche Eigenart, die unsere Feinde nie verstehen und nie nachmachen können. Und diese Eigenart verbürgt uns, nachdem wir den Rücken frei bekommen haben, den Sieg im Westen, mag sich jetzt das Zahlenverhältnis stellen wie es will. Nur das bei den englischen Zahlenrechnern noch zu Gemüte geführt: Wenn es einmal an der Westfront eine Zeit gegeben hätte, wo wir den Gegnern auch nur mit der doppelten Uebermacht gegenübergestanden hätten, wie z. B. die Engländer uns bei den Flandern-Offensiven, dann befände sich schon längst kein Engländer mehr auf dem europäischen Festland, es sei denn als Gefangener.

Die Friedensverhandlungen.

Einigung mit den Ukrainern.
 Der Telegraph brachte aus Brest-Litowsk die erfreuliche Kunde, daß die Verhandlungen mit den Ukrainern zu einer Einigung über die Grundlagen des Friedensvertrages geführt haben. Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Einschuß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft zu leben, — eine Bestimmung, die Trotski für die Bolschewiki als „dekorative Phrase“ abgelehnt hatte. Der wirtschaftliche und rechtliche Verkehr soll alsbald wieder aufgenommen und der Friedensvertrag nach eingehender Entscheidung der verantwortlichen Stellen beider Parteien ebenfalls unterzeichnet werden.

Die Einigung mit den Ukrainern ist das erste greifbare Ergebnis der langen Verhandlungen in Brest-Litowsk. Die Bolschewiki haben es seither verstanden, für jede Maßnahme, die geknüpft wurde, zwei andere zu lösen und es ist kein Zweifel, daß die Aussichten für das Zustandekommen einer Verständigung am 18. Januar geringer waren, als am ersten Tage der Vorbereitungen. Die Klänge und Schläge des Herrn Trotski, dem es offenbar gar nicht um den Frieden zu tun ist, für einen solchen im russischen Sinne so wenig, wie für einen für beide Teile annahmbaren, haben den Gleichmut der deutschen Bevollmächtigten lange auf eine harte Probe gestellt. Staatssekretär von Rühlmann folgte den Forderungen Trotskis mit beinahe übermenschlicher Geduld, schließlich geriet Trotski aber doch in eine Sackgasse: entweder das von den Bolschewiki geforderte Selbstbestimmungsrecht der Völker hat unbedingte Geltung auch da, wo es den Sonder- und Parteinteressen der Bolschewiki Abtrag tut, oder die ganze pomphafte Formel ist Schwindel. Als in der letzten Sitzung an den praktischen Beispielen der vollen Selbständigkeitsansprüche der Ukraine, des Kaukasus, der Kalandsinseln die Belohnungsprobe vorgenommen wurde, da verzagte die Theorie. Trotski ließ sich rasch nach Petersburg abberufen und die Friedensverhandlungen mit den Petersburger wurden bis zum 29. Januar vertagt. Das Friedensgeschäft ist abermals unterbrochen und veräppelt und es könnte scheinen, als ob die Verhandlungen mit den Bolschewiki sich überhaupt zerschlagen sollten, jedoch zu erwägen wäre, ob die Mittelmächte nicht besser auf die Zusammenarbeit mit der Petersburger Abordnung verzichteten und es den Sowjets überließen, eine andere Abordnung mit anderer Marschrichtung zu senden. Jedenfalls sollen sie erfahren und wissen, daß auch die deutsche Geduld ihre Grenzen hat.

Nicht ungelegen kommt es, daß den Bolschewiki jetzt gerade im eigenen Hause die größten Schwierigkeiten erwachsen. Jetzt endlich ist die verfassunggebende Versammlung zustande gekommen. Bei den inneren Ver-

hältnissen in Russland, bei der Schwierigkeit des Verkehrs, zumal im Winter, wird man den strengen Maßstab einer durchaus legitim gewählten Vertretung des von den Sowjets (Arbeiter- und Soldatenräte) repräsentierten Teils des russischen Reiches nicht ansetzen dürfen, aber der Verfassunggebende ist nun doch geschaffen und er ist am 18. Januar zur ersten Sitzung zusammengetreten. Sofort war klar, daß die Bolschewiki in der verfassunggebenden Versammlung, die dem Staatswesen endgültig Form und Wesen zu geben berufen ist, hart in der Minderheit sind. Der entscheidende Gegner Lenins und Trotskis, der gemäßigtere Sozialrevolutionär Tschernoff, wurde mit 244 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt, während die Kandidatin der Bolschewiki, Frau Spiridonowa, nur 151 Stimmen erhielt. Die derzeitige Petersburger Regierung gab dann eine Erklärung ab, die der Beschlußfassung unterstellt wurde. Nach anderthalbstündiger Beratung lehnte die Versammlung die Erklärung — mit noch größerer Mehrheit — ab, namentlich wurde die seitherige Art der Verhandlungen in Brest-Litowsk durch die Bolschewiki getadelt. Auch die Bankrot-Erklärung dürfte bei den Gemäßigten Widerstand gefunden haben. Darauf verließ die bolschewistische Minderheit den Saal. Die Mehrheit tagte weiter; morgens 4 Uhr ließ jedoch die Regierung die verfassunggebende Versammlung durch bolschewistische Patrosen auseinanderreiben und sie hat darauf die Versammlung für aufgelöst erklärt.

Wie die Bolschewiki mit ihren Grundfäße von freier Willensbestimmung, Selbstbestimmungsrecht usw. im eigenen Hause verfahren, kann uns gleichgültig sein, aber die Frage wird sich erheben: Sind die Sowjets und die derzeitige Petersburger Regierung noch als berufene Vertreter des bestimmten russischen Gebietes zu betrachten, da sie jetzt tatsächlich sozusagen als Minderheit gestempelt sind, während sie selbst den demokratischen Grundfäße verfechten, daß ausschließlich der Mehrheitswille maßgebend sein solle? Das Zweifel darüber bestehen können, liegt auf der Hand, ebenso wie es wahrscheinlich ist, daß die Verbündeten in Brest-Litowsk um so eher geneigt sein werden, jene Frage zu verneinen, wenn die Petersburger Abordnung sich nicht fortan zu einer ehrlichen und sachlichen Behandlung der Friedensfrage ohne jeden Vorbehalt bekennen sollte.

Die Einigung mit den Ukrainern hat aber die Stellung der Bolschewiki den Mittelmächten gegenüber weiter geschwächt. Die Ukrainer wollen mit den Mittelmächten in Frieden und Freundschaft leben; das heißt, sie werden nicht nur suchen, wirtschaftliche Beziehungen zu erneuern und zu pflegen, sondern auch politische und vielleicht militärische Anknüpfungen herzustellen. Das junge, noch im Werden begriffene Staatswesen wird nach der Hand greifen wollen, die es zu schützen und zu stützen in der Lage ist. Was das für die Petersburger Richtung bedeutet oder bedeuten könnte, werden Lenin, Trotski, Toffe usw. sich selbst sagen müssen. Die Wichtigkeit der Einigung mit den Ukrainern soll man nicht überschüssig aufnehmen und sie soll uns nicht weniger vorzüglich machen in der Behandlung der Friedensfrage. Aber ist sie an sich ein erfreuliches Zeichen des fortschreitenden Friedenswerkes im Osten, sie wird auch dazu beitragen, die Widerstände aus dem Lager der Petersburger Regierung zu brechen.

Sur Verletzung der holländischen Neutralität durch englische Flieger.

In einem bei der Abwehr des jüngsten englischen Luftangriffes auf das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet abgeschossenen englischen Flugzeuge ist eine Generalstabkarte mit eingezeichneten Flugwegen sowie eine auf einem Pappdeckel gezeichnete Routenkarte gefunden worden. Die Generalstabkarte (vergl. unsere Korrespondenz) bemerkt, wie sowohl auf dem Hinweg wie auf dem Rückweg die holländische Neutralität nicht beachtet wurde. Es doch auf dem Hinweg der gerade Weg von Maastricht nach Aachen gewählt worden, während auf dem Rückwege holländische Gebietstorte sogar an drei Stellen verletzt wurden. Insgesamt sind 90 Kilometer holländischen Gebietes überflogen worden. Auf der Karte sind die einzelnen Teilstrecken des Flugweges mit entsprechenden Kurszahlen versehen; die in je 30 Minuten zurückzulegende Entfernung ist auf dem Flugwege abgetragen. Für den Hinflug (südlicher Kurs) sind auf der Routenkarte die einzelnen Teilstrecken und die für ein Abfliegen benötigten Flugzeiten besonders errechnet.

Unsere Zeitung bestellen!



Der Krieg zur See.



Ausdruck von der in einem allgemeinen europäischen Flottenverhältnis...
 Darstellung der in der angegebenen Richtung für einen Luftangriff auf
 die britisch-italienische Industriegebiete.



In einem englischen Flugzeug erbaute Routekarte für einen Luftangriff auf das kleinasiatisch-asiatische Industriegebiet.

So heißt es beispielsweise: (3. Seite von oben)

Weg	Rurs	Entfernung	Zeit
Moskau - Moskwa	110 Ost	36 Meil.	1 Std.
Nord - Ost	20 Süd		
links - oben rechts	200 West		
	20 Nord		
Moskau - Moskau	115 Ost	12 Meil.	12 Min.
	25 Süd		
Moskau - Köln	205 West, 25 Nord	40 Meil.	30 Min.
(Wald rechts)	185 Nord, 85 Ost		
	265 West, 85 Süd		

Auf der Generalstabkarte ist außerdem ein (3.) Kurs eingezeichnet, der von Moskau über Riga nach Norden führt und dadurch das holländische Gebiet umgeht. Für diesen Kurs sind aber weder Kurszahlen noch Zeiten angegeben; die auf dem Pappstreifen und Karte angegebene überstimmende Kurszahl (115 Ost, 25 Süd), sowie die auf dem Pappstreifen angegebene Entfernung (12 engl. Meilen = 19,2 Kilometer) und die Zeit (12 Minuten) lassen vielmehr keinen Zweifel, daß der 3. das holländische Gebiet umgehende Kurs überhaupt nicht in Aussicht genommen war.

Der Fund ist ein neuer Beweis dafür, daß es sich bei Grenzverletzungen englischer Flieger keineswegs um Unfälle handelt, sondern um bewußte, planmäßige Verletzungen der holländischen Neutralität handelt.

*) Eine englische Meile gleich 1,6 Kilometer.

Der spanische Dampfer „Dona Rosa“ wurde am 15. Januar im Mittelmeer torpediert. Das Schiff konnte in den Hafen geschleppt werden. „Kausbode“ meldet: Der frühere ungarische, jetzt unter französischer Flagge fahrende Dampfer „Liber“ (3727 BRT.), der eine Ladung Benzin führte, wurde im Hafen von Port Said (Ägypten) durch Feuer zerstört.

Paris, 20. Jan. Die Neue Korrespondenz meldet aus Los Palmas, daß ein amerikanischer Seglermonitor, welcher eine Ladung Holz an Bord hatte und von Südamerika kam, durch ein Tauchboot in der Nähe der Insel Puerta Ventura versenkt worden sei.

Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt **702 000 BRT.** des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraumes vernichtet worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten Tauchbootkrieges auf **8 958 000 BRT.** Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das monatliche Versenkungsergebnis, mit dem das Jahr 1917 abschließt, ist in mehrfacher Hinsicht besonders befriedigend. Es stellt sich um etwa 100 000 BRT. höher, als das des Monats November und übertrifft auch dasjenige des September und Oktober noch um rund 30 000 Tonnen.

St. Basel, 21. Jan. Die „Nationalztg.“ meldet aus Paris, seit März 1917 seien über 100 amerikanische Schiffe mit Geschützen und Munition versenkt worden.

Die Ereignisse im Westen.

WTW. London, 21. Jan. Amtlicher Bericht vom 19. Jan.: Der Feind machte gestern nacht und heute früh mehrere erfolglose Angriffe auf unsere Gräben bei Neuve Chapelle und südlich von Lens.

Englischer Flieger in Holland.

Middelburg, 20. Jan. (Niederl. Tel.-Ag.) Gestern nachmittag ging in der Umgebung von Hulst ein englischer Zweiflügler nieder. Sein Fallschirm, der Flieger James Brand, erklärte, er sei bei einem Luftangriff auf Zebrügge beteiligt gewesen. Er steckte seine Maschine sofort nach der Landung in Brand.

Der türkische Krieg.

WTW. Konstantinopel, 19. Jan. Amtlicher Tagesbericht: Balkanfront: Rüdlich von El Bire schob sich der Gegner näher an unsere Linien heran und besetzte eine Höhe südlich von Dura, von der unsere Sicherungen zurückgenommen worden waren. Ein Angriff unserer Infanterie erzwang dem Feind die Höhe sofort wieder.

Neues vom Tage.

Zur politischen Lage.

Berlin, 20. Jan. Wie die „B. Z.“ erfährt, ist nunmehr bestimmt, daß Reichskanzler Graf Hertling seine angeforderte Rede im Hauptsaal des Reichstages Donnerstag nachmittag 3 Uhr halten wird. An dieser Sitzung wird auch Staatssekretär v. Kühlmann, der heute aus Brüssel zurück in Berlin eintrifft, teilnehmen.

Berlin 21. Jan. Nach einer Sitzung mit dem Reichskanzler in einem Vortrag mitteilte, in einem neutralen Sinne hätten sich die Agenten, sondern auch die diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches erklärt, wenn Verhandlungen mit Amerika begonnen werden könnten, so werde selbstverständlich der Tauchbootkrieg eingeschränkt, oder sogar ganz eingestellt werden. Dazu bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Nach unseren Erfahrungen sind hier an amtlicher Stelle keine Tatsachen bekannt, die der Mitteilung des Grafen Reventlow zugrunde liegen könnten.

Generalmajor v. Tirpitz erklärte gestern eine große Versammlung der Vaterlandspartei mit einer Ansprache, in der er mit Genehmigung auf das künftige Anwachsen der Organisation hinwies.

Aus der nationalliberalen Partei.

Berlin, 20. Jan. Der Geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei trat am Freitag im Abgeordnetenhaus unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Friedberg zu einer Sitzung zusammen, an der neben den Vertretern der Reichstags- und Landtagsfraktion auch die neu hinzugewählten Vorsitzenden der württembergischen und badischen Landesorganisation, Regierungsdirektor Dr. v. Hieber und Geh. Hofrat Kaban, teilnahmen. Der Geschäftsführende Ausschuss beschloß, den Zentralvorstand der Partei zu der tagungsgemäß anzuberäumenden Sitzung einzuberufen, sobald sich der Ausgang der Friedensverhandlungen in Brüssel mit einiger Sicherheit übersehen läßt.

Rücktritt des Admirals von Müller?

Berlin, 20. Jan. Der „Südd. Ztg.“ wird gemeldet, auch der Rücktritt des Chefs des Marinekabinetts des Kaisers, Admirals von Müller, stehe bevor. Der Rücktritt des Chefs des Marinekabinetts dürfte ebenso wie der Rücktritt Valentinis die Folge der Berliner Besprechungen sein. Admiral von Müller galt als Anhänger einer Verständigung mit England, und sein Einfluß soll für die Vinschiebung des verschärften Unterseebootkrieges maßgebend gewesen sein.

Einpruch gegen das Versammlungsverbot.

Berlin, 21. Jan. Infolge der Störung einer Versammlung der Vaterlandspartei hat das Oberkommando in den Marken ein allgemeines Verbot für öffentliche politische Versammlungen erlassen. Von Seiten der unabhängigen Sozialisten ist darauf im Stadtverordnetenkollegium der Antrag eingebracht worden, gegen das Verbot Einspruch zu erheben.

Flanderns Selbständigkeit.

Brüssel, 21. Jan. Das Zentralblatt der Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung des Rats von Flandern: Entsprechend dem in seinen ersten Rundgebungen vor Jahresfrist aufgestellten Ziel hat der Rat von Flandern in seiner allgemeinen Versammlung vom 22. Dezember 1917 feierlich und einstimmig Flanderns volle Selbständigkeit beschlossen. In Verfolg dieser Erklärung legt der Rat von Flandern sein ihm von der oländischen Landestagung vom 4. Februar 1917 übertragenes Mandat nieder und wird sich einer Neuwahl unterziehen, die dem oländischen Volk Gelegenheit geben soll, seinen Willen zu dieser Beschlußfassung des Rats kundzugeben.

Ministerkrise in Oesterreich?

Berlin, 21. Jan. Der „Boj. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet, Ministerpräsident Dr. v. Seidler habe den Kaiser Karl um seine Entlassung gebeten. Der Kaiser habe dem Minister des Innern, Graf Torggenburg, die Neubildung des Kabinetts übertragen. (Die Lage soll durch die allzu große Nachgiebigkeit Seidlers, besonders gegen die Polen und Tschechen, unhaltbar geworden sein.)

Leserbriefe.

Was du als wahr erkannt,
 Verkünd' es sonder Zagen,
 Nur trachte Wahrheit stets
 Mit mildem Wort zu sagen.

Mächtiger als Gold.

Roman von W. Witte.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Ran gab den „Lohnhäuser“, und Edith, die das Musikdrama bisher nur aus dem Klavierauszug kannte, hatte sich unendlich auf die Vorstellung gefreut. Aber schon nach den ersten Szenen gehörte ihre Aufmerksamkeit viel weniger der Bühne, als einer kleinen Voge auf der anderen Seite des Hauses. Die Verdunkelung des Zuschauerraumes machte es ja unmöglich, jemanden auf diese Entfernung hin zu erkennen; aber für einen Moment hatte sich die Tür im Hintergrund der Voge aufgetan, und gegen den erleuchteten Gang hatte sich Sekundenlang mit voller Schärfe die Gestalt und der Kopf eines Offiziers abgehoben, den sie wahrheitlich auf eine noch viel größere Distanz sofort erkannt hätte.

Nachdem der Spazierritt am Vormittag zu Ediths großer Betrübnis zu Wasser geworden war, hatte sie sich keine Hoffnung mehr darauf gemacht, Konrad vor Höningsfeld heute noch zu begegnen, und sie war jetzt um so glücklicher über dies Zusammentreffen, das sie für ein rein zufälliges hielt. Denn daran, daß er in ihrer Voge einen Besuch abstatten würde, sobald er im Zwischenfall ihrer anständig geworden war, begte sie nicht den geringsten Zweifel, und ihre Freude war so groß, daß sie es nicht fertigbrachte, sie ganz für sich zu behalten.

Wie neigte sich zu Frau Lydia, die ebenfalls recht zerküret an ihrer Seite sah, und flüsterte ihr zu:

„Heute nur, Tante, Herr von Höningsfeld ist auch da! Ist das nicht reizend?“

„Wenn du es reizend findest, mein Kind, so wirst du es ihm wenigstens, wie ich hoffe, nicht abzu deutlich zeigen!“

„Du hältst es also auch für sicher, daß er uns im Verlauf des Abends seine Aufmerksamkeit machen wird?“

„Ich würde mich wenigstens nicht darüber wundern. Aber ich kann, offen gestanden, nicht recht begreifen, was du eigentlich an ihm findest. Er ist doch um nichts hübscher, geschickter und liebenswürdiger als der Durchschnitt der jungen Offiziere. Und ich finde im Gegenteil, daß er hinsichtlich dieser Vorzüge hinter manchem andern recht erheblich zurückbleibt.“

„Rein, Liebste Tante, dann hast du dich nicht hinlänglich bemüht, ihn kennenzulernen. Von denen wenigstens, die ich bis jetzt kennengelernt habe, kann keiner ihm auch nur das Wasser reichen.“

„So warte eben, bis du einen Bessern kennengelernt haben wirst. Es gibt für ein junges Mädchen nichts Gefährlicheres als diese ersten Illusionen. Ein frisches Gesicht und gute Manieren können nicht genug über die größtenteils innere Hohlheit täuschen.“

„Aber, Tante, dabei kannst du doch unmöglich an Konrad von Höningsfeld denken. Es ist ja geradezu eine Verführung, bei ihm von innerer Hohlheit zu sprechen.“

„Woher weißt du das? Du kennst ihn doch erst seit wenig Wochen und bist ihm überdies bisher nur unter Umständen begegnet, die selbst einer besseren Menschenkenntnis ein Urteil über ihn nicht ermöglichen würden!“

„Ob nein, Tante, ich kenne ihn schon seit seiner frühesten Jugend. Es gibt kein bemerkenswertes Ereignis in seiner Knabenzeit und aus seinen Jünglingsjahren, von dem seine Schwester mir nicht erzählt hätte.“

„Eine sehr zuverlässige Quelle!“ spottete Frau Lydia. „Aber man sonst schon an, auf uns aufmerksam zu werden. Und du schließt dich lieber für die Vorgänge auf der Bühne interessiert, als für die jungen Herren in den anderen Logen.“

Edith schürzte schmeichelnd die Oberlippe, aber sie verhielt sich schweigsam, bis der Vorhang nach dem ersten Aufzuge gefallen war. Jetzt, wo das hell beleuchtete Haus

die Orientierung gestatte, sah sie, daß es die Voge der Gräfin Reiberg war, in die Konrad von Höningsfeld vorhin eingetreten war; sie neigte lächelnd das Köpfchen, als er artig herübergrüßte, und ein helles Rot der Freude stieg in ihren Wangen auf, als sie gewahrte, daß er die Voge verließ. Glaubte sie doch bestimmt zu wissen, wohin er sich jetzt begeben würde.

Auch der Justizrat hatte den Ausdruck des jungen Offiziers bemerkt, und er wartete draußen im Logengang auf sein Erscheinen. Nach dem Austausch einigerartiger Begrüßungsworte entledigte er sich des von Krüger erhaltenen Auftrages, und er wunderte sich natürlich nicht, einen Ausdruck lebhaften Erstaunens auf dem Gesicht des Oberleutnants zu sehen.

„Sie sagen, Herr Justizrat, der Herr erwarte meinen Besuch? Aber ich bin ihm doch gänzlich unbekannt. Und auch ich hörte nur bei irgendeiner Gelegenheit aus dem Munde des gnädigen Fräuleins seinen Namen.“

„Ja, das ist wohl richtig. Aber es scheint doch, daß mein südafrikanischer Kollege irgend etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen wünscht. Er hat mir keine näheren Mitteilungen gemacht, und es steht selbstverständlich ganz in Ihrem Belieben, ob Sie seinem Ersuchen Folge leisten wollen oder nicht. Aber ich würde es sehr liebenswürdig finden, wenn Sie es täten.“

Der Offizier schlug die Fersen zusammen und verbeugte sich leicht.

„Es wird mir ein Vergnügen sein. — Darf ich nun vielleicht auch Ihren Damen einen Gutenabend wünschen, Herr Justizrat?“

„Sie würden vermutlich Gefahr laufen, sich ihre Ungnade zuzuziehen, wenn Sie es unterließen“, lachte Kroning. „Und etwas so Schreckliches darf ich Sie natürlich nicht aussetzen.“

Edith, die ja nichts von dem draußen geführten Gespräch ahnen konnte, war schon eine Beute der lebhaftesten Ungeduld und der schrecklichsten Zweifel gewesen. Aber alle Koketterie und alle berechnende Schauspielerei waren ihrem Wesen viel zu fremd, als daß sie dem jungen Mann bei seinem Eintritt nun hätte etwa anderes zeigen sollen, als die liebenswürdigste Freude. Nachdem er der schönen Justizrätin mit einem itterlichen Handtuch die schuldige Huldigung dargebracht hatte, freckte sie ihm wie einem guten Kameraden ihre Rechte entgegen und sagte:



London, 21. Jan. (Reuter.) Der Lebensmittelkontrollleur hat beschlossen, für den Kleinverkauf von Fischen vom 23. d. M. ab Höchstpreise festzusetzen.

Feuerung in England.

London, 21. Jan. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt, die 4700000 Arbeiter der englischen Hauptindustrien hatten im vergangenen Jahr Lohnerbhöhungen von 44 Millionen Mark in der Woche erhalten. Die Lebenshaltung der Arbeiter sei um 85 Prozent verteuert. Das Pfund Sterling habe nur noch die halbe Kaufkraft.

Der japanisch-amerikanische Wettlauf.

Bern, 20. Jan. Der „Tempo“ meldet aus Tokio: Die Militärbehörden haben eine ungeheure Militärvorlage aufgestellt. Der Bestand der japanischen Armee soll auf 25 Armeekorps (Friedensstärke) erhöht werden. Jedes Korps wird aus zwei Divisionen zusammengesetzt sein, jede Division aus drei Regimentern. Die japanische Armee würde also von nun an 50 Divisionen (150 Regimenter) zählen. Gegenwärtig besteht die Armee aus 21 Divisionen (Friedensstärke). Für die Marine ist gleichfalls eine bedeutende Verstärkung vorgesehen.

Die Wirren in Rußland.

Basel, 21. Jan. Die „Pravda“ meldet laut „Nationalztg.“, Lenin werde nach West-Litowol kommen.

Petersburg, 19. Jan. (Reuter.) Zur Eröffnung der verfassunggebenden Versammlung wurde eine kirchliche Prozession zu Ehren der Versammlung veranstaltet. Die maximalistischen Soldaten griffen die Prozession an, rissen die Fahne zu Boden und feuerten mit Maschinengewehren auf Teilnehmer. Mehrere Personen wurden getötet, unter ihnen der Bauernabgeordnete Bogdanow. Viele Personen, auch Frauen, wurden verwundet.

Petersburg, 19. Jan. Die in der verfassunggebenden Versammlung durch Sverdlow verlesene Erklärung der Arbeiterrechte verlangt nach der neuerlichen Meldung, daß die russische Republik der Sowjets das Privateigentum abschafft und das Eigentum der Arbeiter an ihrer Arbeit und den Arbeitszwang einführt, daß die Arbeiter bewaffnet und die müßigen Massen entwaffnet werden, daß eine sozialistische Armee geschaffen und die Anleihen für ungültig erklärt werden. Die Erklärung schließt damit, daß die Macht ausschließlich den Arbeitern und Sowjets gehöre. — Raketen, mit Gewehr und Bajonett bewaffnet, standen in den Gängen des Taurischen Palastes und zwei Feldgeschütze waren am Eingang aufgestellt.

Kerenski wieder in Petersburg?

W.A. Amsterdam, 21. Jan. Nach einer Meldung der Daily News aus Petersburg vom 18. Januar laufen Gerüchte um, daß Sawinko, Filonants und Kerenski, die bereits bei Kaledin waren, nach Petersburg zurückkehren. In der Stadt herrsche eine eigentümliche Spannung, wie sie auch vor früheren Unruhen bemerkbar gewesen sei.

„Es ist hübsch, daß der Tag nun doch nicht zu Ende geht, ohne daß wir uns gesehen haben! Daß ich am Morgen Ihrer Einladung zu einem Spazierritt nicht Folge leisten konnte, war wirklich nicht meine Schuld. Aber mein Vormund aus Bloemfontein ist hier, und da er nur meinetwegen die weite Reise gemacht hat, mußte ich mich natürlich beeilen, ihn aufzusuchen.“

Obwohl ihm der Justizrat kein Versprechen abgenommen hatte, hielt Konrad von Hönigsfeld es doch für geboten, nichts von der an ihn ergangenen Einladung des Herrn Krüger zu erwähnen, und indem er auf einem leeren Sitz hinter dem Sessel Ediths Platz nahm, begann er sogleich von anderen Dingen zu sprechen. Als sie in ihrer aufrichtigen Art zu wissen begehrte, weshalb er sich in der letzten Zeit so rar gemacht habe, erwiderte er mit einem merkwürdigen Anflug von Verlegenheit, er sei dienstlich sehr stark in Anspruch genommen gewesen, und Edith setzte keinen Zweifel in die Wahrheit seiner Versicherung. Aber im weiteren Verlauf ihrer Unterhaltung konnte sie sich doch der Empfindung nicht erwehren, daß er nicht so unbefangenen fröhlich und vertraulich zu ihr sprach, wie es sonst seine Art gewesen war, und auch sein Gesicht schien ihr ernster und nachdenklicher als gewöhnlich. Sie fühlte sich davon beunruhigt und hätte ihn wohl unter anderen Umständen ganz offen nach der Ursache der Veränderung gefragt. Aber die Ermahnungen ihrer Pflegemutter waren doch nicht ganz ohne Eindruck auf sie geblieben, und sie war ihrer selbst nicht mehr so sicher wie bisher. So geschah es, daß sie, als sich der junge Offizier gegen das Ende des Zwischenaktes hin erhob, den Druck einer schmerzlichen Enttäuschung auf ihrem Herzen fühlte, und daß sie für den Rest des Abends auffallend still und zerstreut war. Ihre leise Hoffnung, daß Hönigsfeld sich vor Schluß der Vorstellung noch einmal blicken lassen würde, ging nicht in Erfüllung, und bis tief in die Nacht hinein lag sie schlummerlos auf ihrem Lager, sich vergebens den Kopf darüber zerbrechend, ob sie ihn vielleicht unwillkürlich irgendwie getroffen haben könnte.

Ihre Aufregung würde freilich noch um vieles größer gewesen sein, wenn sie geahnt hätte, wie schwer die Kämpfe waren, die Konrad von Hönigsfeld während dieser letzten Tage mit seinem eigenen Herzen bestanden hatte, und welcher Art die Gedanken waren, die ihn beschäftigten, als er sich am nächsten Vormittag mit soldatischer Buntlichkeit in dem von dem Rechtsanwält Krüger demohnen Hotel einfindet um den gewünschten Besuch abzuhalten, dessen Zweck er vergebens zu erraten suchte. Er wurde nach erfolgter Anmeldung sofort in das Zimmer des alten Herrn geführt, und er erwiderte die freundliche Begrüßung Krügers etwas still und förmlich.

Der Advokat aber ließ seine Haltung dadurch nicht beeinträchtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesnachrichten

Altensteig, 22. Januar 1918.

Der Papiermangel macht sich bei den Zeitungen hervorgerufen durch den Kohlenmangel, sehr bemerkbar. Viele Zeitungen müssen ihren Umfang bedeutend einschränken und stehen vor der Einstellung ihres Betriebs, wenn sie nicht bald mit Papier versorgt werden. So erscheint z. B. das Nachbarblatt in Nagold abwechselnd nur zweifach. Mit einer solchen Maßnahme müssen auch wir und unsere Leser rechnen, da die Ausfälle auf Papierbelieferung trotz der zu bezahlenden hohen Papierpreise sehr trübe sind.

— Sauerkraut kostet künftig im Kleinverkauf das Pfund 25 Pfg.

— Erhöhung der Renten aus der Unfallversicherung. Der Bundesrat hat beschlossen, daß die Empfänger von Verletztenrenten auch aus der Unfallversicherung eine monatliche Zulage von 8 Mk. zu ihrer Rente beantragen können, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: 1. Die Rente, die der Verletzte gegenwärtig bezieht, muß mindestens eine solche von zwei Dritteln der Vollrente sein, 2. der Verletzte muß sich im Inlande aufhalten, 3. es dürfen nicht Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird. — Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder ein Versicherungsamt zu richten. Zulagen werden vom 1. Februar 1918 bis zum 31. Dezember 1918 gewährt und durch die Post ausbezahlt.

— Die preussische Tarifierhöhung. Nach der Vorlage über die Tarifierhöhung der preussisch-hessischen Staatsbahnen wird vom 1. April ds. J. ab ein Frachtaufschlag von 15 Prozent zu den Frachtsätzen des Güter- und Tierverkehrs erhoben, der mit Ablauf des zweiten Wirtschaftsjahres nach Abschluß des Friedens mit der letzten mit Deutschland in Krieg stehenden europäischen Großmacht wieder außer Kraft tritt. In diesem Frachtaufschlag tritt noch die am 1. August 1917 eingeführte Verteuerung, so daß die Erhöhung der Frachtsätze demgemäß 23 Prozent ausmacht. Die Verteuerung entspricht etwa der Erhöhung des Personentarifs, der am 1. April ds. J. den Reiseverkehr um rund ein Viertel gegen die normalen Sätze verteuert wird.

Alpirsbach, 21. Jan. (Explosion.) Letzte Freitag vormittag 10 Uhr ereignete sich in der Brauntreibnennetzel des Wlth. Veilharz z. Nöbke ein Unglücksfall. Der Kartoffelröhendämpfer, der freistehend an der Dampferangebracht war, explodierte und flog in die Luft. Der in der Nähe des Dämpfers stehende Besitzer W. Veilharz wurde am Kopfe schwer verletzt, doch ist Hoffnung vorhanden, daß der Verletzte mit dem Leben davontkommt. Das Wohnhaus wurde am Dache beschädigt.

Stuttgart, 21. Jan. (Elektrische Großwirtschaft.) In einer Versammlung am Samstag nahm der Verband der Elektrizitätswerke Württembergs und Hohenzollerns zur Frage der Einführung der elektr. Großwirtschaft in Württemberg Stellung. Direktor Monath bestritt, daß die Bereinigung den württembergischen Verleuten zum Vorteil gereichen könne; sie seien für den Großbetrieb meist gar nicht eingerichtet und mit großen Kosten müßten erst die notwendigen Maschinen beschafft werden. Der Mangel an Kohlen, der in Württemberg stets fühlbar bleiben werde, siehe dem Plan entgegen. Die von Bauinspektor v. d. Burghard aufgestellte Kostenberechnung, auch hinsichtlich des Betriebs, sei viel zu nieder, die erwartete Leistungsfähigkeit zu hoch veranschlagt. Billigere Strompreise als jetzt seien mindestens nicht zu erzielen. In der sich anschließenden Aussprache kam dann durch Bauinspektor v. d. Burghard und Oberingenieur Bäggele der entgegengesetzte Standpunkt zum Wort.

Stuttgart, 21. Jan. (Heiratschwindler. — Messerheld.) Vorige Woche wurde hier der wegen Heiratschwindels wiederholt vorbestrafte, erst Ende Dezember aus dem Zuchthaus entlassene 40 Jahre alte Schloffer Richard Schwab von hier festgenommen, weil er wieder mehrere Leichtgläubige durch Heiratsversprechungen um ihre Ersparnisse betrogen hat. Er gibt sich als Kriegswalide aus und trug Ordens- und Ehrenzeichen. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Leonhardstraße ein 40 Jahre alter Tagelöhner von einem 25 Jahre alten Maschinenarbeiter nach einem Streite durch Messerhiebe bedeutend verletzt. Der Täter ist festgenommen.

Stuttgart, 21. Jan. (Sturz aus dem Fenster.) Gestern nachmittag fiel in der Wolfstrasse ein 9 Jahre altes Mädchen, das allein zu Hause gelassen worden war, aus dem Fenster des zweiten Stocks eines Gebäudes. Das Kind erlitt eine Rückenmarkverletzung, es liegt in der Olgaheilanstalt.

Cannstatt, 21. Jan. (Mutige Lebensretter.) Am Samstag vormittag fiel in der Nähe des Wilhelm-Theaters ein neun Jahre altes Mädchen in den Neckar und wurde etwa 200 Meter fortgerissen. Einem Unteroffizier und einem Postauswärtler gelang es, das Kind zu retten.

Sonthheim bei Heilbronn, 21. Jan. (Leichenlinderung.) Am letzten Mittwoch wurde im Neckar auf hiesiger Markung eine unbekannt wirtsch. Leiche gefunden, die schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben scheint. Die Leiche war ungefähr 25 Jahre alt und trug ein blaues Kostüm.

Bühlertann, Orl. Ellwangen, 21. Jan. (Ein Schweinemord!) Im hiesigen Gemeindebezirk mußte ein Schwein, das wegen seines großen Umfangs nicht mehr zur Stallüre herangebracht werden konnte, erschossen werden. Das siebenjährige Schwein hatte ein Gewicht von 5 Zentnern.

(Ueberfahren.) Gestern abend wollte der verheiratete Hildesheimer Adolf Kuthardt mit einer von Derrnberg nach Tübingen fahrenden Lokomotive nach Hause zurückkehren. Auf dem Bahnhof angelangt, sprang Kuthardt von der noch in Fahrt befindlichen Lokomotive ab, blieb anscheinend irgendwo hängen und kam unter die Räder der Lokomotive, die ihm den linken Arm oberhalb des Ellenbogens abriß und das linke Bein zwischen ein Rad und die Bremse desselben einklemmte, so daß das Bein mehrmals abbrach. An dem Aufkommen des Berunglückten wird gearbeitet.

Heidenheim a. Br., 20. Jan. Die hiesige Württ. Kattunmanufaktur läßt ihren Arbeitern mitteilen, daß der Betrieb bis auf weiteres wegen Kohlenmangels gesperrt bleibt.

Niedlingen, 21. Jan. (Petri Heil) Der Fischer Karl Baugengeiger jung dieser Tage in der hochgehenden Donau eine Forelle, die das stattliche Gewicht von 27 Pfund, eine Länge von 1,05 Meter und einen Umfang von 60 Zentimeter aufwies.

Weingarten, 21. Jan. (Einsektener Fall) Privatier Banker mit Ehefrau, Betriebsleiter Martin an der Lokalbahn mit seiner Ehefrau geb. Banker, und deren Tochter Agnes konnten dieser Tage das Fest der goldenen bzw. silbernen und grünen Hochzeit begehen. In der kirchlichen Feier, die gemeinsam stattfand, hatten sich zahlreiche Pfarrangehörige eingefunden. Der Bischof sandte seinen Segen und Glückwunschtogramm.

Landwirte und Landwirtsfrauen!

Der große Völkerring, der nun bald 3 1/2 Jahre andauert, hat sich immer mehr zu Gunsten Deutschlands und seiner Verbündeten entschieden. Auslands-Kraft ist gebrochen, es hat sich zu Friedensverhandlungen bereit gefunden, so daß es wohl endgültig aus der Reihe unserer Gegner ausgeschieden ist. Italien ist aufs schwerste niedergeworfen. Wenn auch die verbissenen Führer Englands und Frankreichs sich unter Verweisung auf die kommende amerikanische Hilfe noch so sehr auf die Weiterführung des Kriegs verstehen, ist die Aussicht eines allgemeinen Friedens doch nähergerückt. Aber noch muß alle Kraft zusammengenommen werden; um siegreich zu bleiben, muß das ganze Volk weiter anhalten in Entbehrungen, Anstrengung und Opferwilligkeit. Insbesondere braucht es auch weiterhin größten Kraftaufwand, um für das deutsche Volk und Volk die notwendigen Lebensmittel zu beschaffen. Unsere Truppen bleiben nur schlagerlich, wenn sie mit Nahrung und mit Futter für die Pferde versorgt sind; die Arbeit an der Erde, in den Munitionswerkstätten und den vielen anderen kriegswichtigen Industrien kann in dem erforderlichen Umfange nur aufrechterhalten werden bei genügender Ernährung der in den Betrieben bis an die Grenze ihrer Kraft Beschäftigten. Die deutsche Landwirtschaft hat es bisher vollbracht, die Nahrungsmittel für das Millionenvolk aufzubringen, und darf darin nicht erlahmen, wenn nicht alles, was so schwer errungen wurde, verloren gehen, Deutschland der feindlichen Nachzügler ausgeliefert sein soll. Wir vertrauen zu den Landwirten und Landwirtsfrauen, daß sie auch weiterhin das Neueste tun werden in der Weiterführung ihrer Betriebe und der Vermehrung der Lebensenergie.

Über nicht allein darum handelt es sich, daß Nahrungsmittel in genügender Menge erzeugt werden, nicht weniger wichtig ist es, daß sie dem allgemeinen Verbrauche zugeführt werden. Landwirte und Landwirtsfrauen, Ihr habt Euch bis aufs Äußerste angeanstrengt, den Acker zu bestellen und seine Früchte zu ernten. Segel auch Eure Ehre daran, alle Erzeugnisse, die Ihr über den eigenen notwendigen Bedarf habt, an den Kommunalverband, die Sammelstelle, den amtlichen Verkäufer abzuliefern! Feindschaft dem Schleichhandel und aller heimlichen Abgabe von Lebensmitteln! Haltet Euch vor Augen, daß die Lebensmittel, die Ihr an Schleichhändler verkauft oder unter der Hand abgibt, nur den Verbroschern zugutekommen, die ohne Rücksicht auf ihre Nebenmenschen mehr verbrauchen, als ihnen bei der Knappheit der Lebensmittel zukommt. Die Benachteiligten, die ganz Armen, die Ausländigen, die die Bucherpreise nicht zahlen können oder wollen, werden dadurch verfürzt. Sollen Tausende von Kindern, Kranken und Greisen in den Städten durch Mangel an geeigneter Nahrung gefährdet werden, weil Getreide, Milch, Fett, Eier und anderes um verbotener Gewinne willen oder aus Nachgiebigkeit statt an die Sammelstelle in die Hand von Schleichhändlern gelangen? Wollt Ihr es auf Euch nehmen, daß unsere Soldaten und die in Kriegsbetrieben Arbeitenden schließlich nicht mehr genügend versorgt werden können, so daß die Schlagfertigkeit des Heeres darunter leiden müßte? Dieses Heer, diese Kriegsbetriebe haben Euch bis heute vor feindlichem Einbruch, vor den Schreden des Krieges geschützt, und es besteht die dringendste Notwendigkeit, daß sie auch weiterhin instande sind, Euch so zu schützen! Die Landwirtschaft, die so vieles mit großen Opfern geleistet hat, darf nicht den Wafel der Verwundung auf sich laden. Auf den einzelnen kommt es an und sein Verhalten in jedem Augenblick. Jeder Zentner Brotsfrucht oder Haber, jedes Pfund Fett, jedes Liter Milch, das Ihr richtig abliefern, trägt dazu bei, unser Durchhalten zu ermöglichen.

In der Erkenntnis, daß unser Durchhalten ernstlich gefährdet ist, wenn die Ablieferungen nicht besser als bisher erfolgen, fordern wir Euch, Landwirte und Landwirtsfrauen, auch in diesem Teile Eurer vollen vaterländischen Pflicht zu genügen!

Vermischtes.

Die Fernaufklärung durch Flugzeug ergibt Überlegenheit in Bismarck im Sommer allerlei Eigenschaften. Die im höchsten Grade schneefreie heute in Höhen von 5000 Meter anstehenden, so liegt man jetzt Fernaufklärung in 2000 bis 3000 Meter Höhe! In diese Höhe hinauf teilt die kühnste Kletterei nicht mehr genau, auch hat man dort etwas mehr Ruhe vor feindlichen Jagdflugzeugen. In dieser großen Höhe ist die Luft nun so dünn, daß selbst jede kleine Bewegung unvorhersehbar ermüdend und anstrengend ist und die Lungen sehr und kränkend arbeiten. Hier herrscht auch im Durchschnittslande bis zu 10 und 15 Grad. Wenn man nach einem solchen Höhenflug landet, kommt es häufig genug vor, daß man in wärmeren Breiten Temperaturunterschiede von 20 bis 30 Grad bemerkt. Im Winter findet man in Höhen von 4000 Meter, namentlich in Ostland, oft eine Kälte von 10 bis 15 Grad, dann kommt nach der Praxistherapie, der dem Flieger die Kälte erst recht ins Gesicht schneidet. Man hält den Körper in dicke Woll- und Schafwolle die freien Gliedmaßen durch Gummihandschuhe und durch Bestreichen mit Fett, doch gehört bei Winterflügen das Erhitzen von Nase und Wangen zur Tagesordnung. Natürlich ist eine genaue Erkundung von Einzelheiten mit bloßem Auge aus diesen großen Höhen nicht mehr möglich. Aus diesem Grunde wird heutzutage jede Fernaufklärung mit der Vorbilderkammer, der vertikalsten Gesellschaft des Beobachtungsoffiziers, durchgeführt. Heute hat man Kameras, die fest und federnd in die Flugzeugkarosserie eingebaut sind, große Brennweiten bis 120 Zentimeter haben und deswegen schon stark vergrößerte Originalaufnahmen liefern.

Die Leipziger Messe, 600 Jahre vor der diesjährigen Frühjahrsmesse, Oken 1208, fand die erste geschichtlich festgestellte Ostermesse in Leipzig statt. Am 1. März 1208 gab Markgraf Dietrich von Landsberg der Stadt „Lups“ als ihr Landesherren, die Zulassung der Kaufleute aus aller Herren Länder, die Kaufmannsgüter nach Leipzig führen, seinen Schutz zu gewähren.

Unterbringung. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Düsseldorf: Wegen Unterschlagungen in Höhe von mehr als einer Million Mk. wurden der Direktor und weitere drei Beamten der Filiale der Großhandelsbank Deutsche Konsumvereine in Hamburg verhaftet.

Zerschlagener an der Front. Ungarische Blätter berichten, an der Ostfront habe sich teilweise ein lebhafter Handelsverkehr zwischen den ungarischen und den russischen Soldaten entwickelt. Die Russen bringen Lebensmittel in größeren Mengen; sie werfen ihr Auge hauptsächlich auf Taschentücher, Uhrketten, Taschen- und Koffermesser, Zigarettenboxen, Orchesterkarten, Briefkästen, Spielkarten, Stenogramme, Ansichtskarten, elektrische Taschenlampen und Haarschneide-Werkzeuge.

Humoristisches.

Von einer Nebenbahn. Fahrgast (in einem Zuge sich an seinen Nachbar wendend): „Warum läßt dein der Fahrgast neben dem Zuge her?“ „Ja, wir haben nicht geheizt und den Mann friert.“

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 21. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Neue Unterseebootserfolge auf dem nördlichen Ozean (Schauflag): 22000 BRZ. Unter den versenkten Schiffen, von denen die Mehrzahl tief beladen und bewaffnet war, konnte der bewaffnete französische Dampfer Magellan (6265 BRZ.) mit Salpeterladung von Chile nach Frankreich eingeschleppt werden. Unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich 2 große englische Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Reutlingen, 21. Jan. (Reichstagsberichterstattung.) Bei der heutigen Reichstagsberichterstattung für den bisherigen Abg. von Bayer haben von 16872 Wahlberechtigten 4408 Wähler ihre Stimme für den volksparteilichen Kandidaten Landtagsabg. Scheel abgegeben. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Zerplittert und unglücklich waren 142 Stimmen.

WTB. Bern, 21. Jan. „Corriere della Sera“ fragt in einem Artikel über die Versorgungsfrage, wie Italien ohne sichere Organisation der Zufuhr urchalten soll und spricht von den heute fast schon unerträglich gewordenen Lebensbedingungen. Wir brauchen Brot für unser Volk, gesunde und genügende Nahrung für unsere Soldaten, Kohlen und Rohstoffe für unsere nationale Erzeugung. Diese unerlässliche Regelung unserer Zufuhr ist aber ohne umfassende Hilfe seitens der Verbündeten nicht möglich. Wenn sie ausbleibt, können wir weder kämpfen noch durchhalten.

* Berlin, 22. Jan. In der Beurteilung der Lage in Russland legen sich die Blätter große Zurückhaltung auf.

Die Freisinnige Zeitung schreibt: Durch den Friedenswillen des russischen Volkes sind die Bolschewiki zur Macht gelangt, nicht um ihrer sozialistisch-kommunistischen Theorien willen. Da sich gezeigt hat, daß das russische Volk von diesen ultra-sozialistischen Theorien und der Umfassung in die Praxis nichts wissen will, greifen die zeitweiligen Nachhader zum brutalen Gewalt.

Die Germania sagt: Die ukrainische Delegation will sich über verschiedene Fragen mit ihrer Regierung beraten.

Es darf nicht übersehen werden, daß die Entente in Wien und in dem ganzen neuen Staat unerwünscht am Schüren ist. Immerhin scheinen die Grenzfragen mit der Ukraine viel leichter zu lösen sein als mit Großrußland, das für Deutschland am nächsten in Betracht kommt.

Die Deutsche Zeitung meint: Die Mehrheit der zur Zeit einzigen parlamentarischen Körperschaft des gesauten Russlands mißbilligt die Art, wie die Bevollmächtigten der Bolschewiki über den Frieden verhandelt haben. Sie mißbilligt sie, obwohl auch diese radikalste Friedenspartei sich der Politik der Mittelmächte mit Energie widersetzt hat. Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, welche Folgen die inneren Vorgänge in Rußland auf den Fortgang der Friedensverhandlungen haben werden. Wir wissen nicht, wozu die Entwicklung in Rußland führt. Es ist anzunehmen, daß das Interesse der Ukraine an den inneren Verhältnissen in Rußland ihre Entschlüsse bezüglich eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten umso mehr zu beeinflussen vermag, je größer die Ausdehnung ist, daß in den russischen Parteiverhältnissen eine den Wünschen der Ukraine entsprechende Aenderung eintritt.

WTB. Petersburg, 22. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Auf- ruf an die Bevölkerung Petersburgs! Die Feinde des Volkes verbreiten das Gerücht, daß revolutionäre Arbeiter und Soldaten am 5. Jan. auf die Teilnehmer einer friedlichen Kundgebung der Arbeiter Schüsse abgegeben hätten. Dies geschieht, um Unruhe und Unordnung in die Reihen der arbeitenden Massen zu tragen und um die revolutionären Führer anzugreifen. Es ist schon festgestellt worden, daß Spitzel auf die Matrosen, Arbeiter und Soldaten geschossen haben, die die Ordnung in der Stadt sichern. Der Hauptvollzugsausschuß hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Die Schuldigen werden von den revolutionären Gerichten abgeurteilt werden. Genaue Feststellungen werden sobald wie möglich veröffentlicht werden. Der Hauptvollzugsausschuß fordert die Bevölkerung auf, den Gerüchten keinen Glauben zu schenken und ruhig zu bleiben. Die revolutionäre Ordnung wird von Matrosen, Arbeitern und Soldaten gesichert. Der Hauptvollzugsausschuß.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen lösen sich nur langsam auf. Auch am Mittwoch und Donnerstag ist noch zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Druck und Berlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf P. a. u. f.

Landw. Bezirksverein Calw.
Ausdehnung d. Flachs- u. Hanf-Anbaus im Jahr 1918 eine militärische und nationale Notwendigkeit.
Die Vereinsmitglieder werden im Interesse unserer Decret- und Volksernährung ersucht, auch fernerhin dem Flachs- und Hanf-Anbau ihre Unterstützung und Förderung angedeihen zu lassen.
Auskunft und Belehrung erhält auf Wunsch jeder Flachs- und Hanfbauer von der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H. (Oekonomierat Schmidberger) in Gmünd.
Calw, den 19. Januar 1918.
Vereinsvorstand: Rep. Rat Binder.

Hausshuhkurs.
Bei genügender Beteiligung wird Frau Weigel nochmal einen Hausshuhkurs in Altensteig abhalten. Anmeldungen zu demselben sind spätestens
Freitag 25. Januar
zu richten an
Oberamtsbaumeister Kabele.

Pergament = Papier =
in noch vorzüglicher Qualität
zu 1 und 1/2 Pfund Butter-Packung
in der
W. Nieker'schen Buchhandlung
Altensteig.

4000 bis 5000 Mark
sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort zum Ausleihen bereit.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Altensteig.

Eine
Wohnung
mit 1-3 Zimmern zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Red.

Mädchen
gesucht
ein tüchtiges, fleißiges, auch älteres, für 1. Febr. oder später.
Anträge mit Zeugnissen an
Frau Hofmeister Pechler
Girjan C. Calw

Zur Lieferung von
Firmenstempeln
und
Amtsstempeln
etc.
empfiehlt sich die
W. Nieker'sche Buchdr.

Gestorbene.
Freundenstadt: Barbara Wirth, Gmünder Witwe, 74 Jahre.
Cies, Oskar, Dr. jur. Oberstaatsanwalt a. D., Stuttgart, 64 Jahre
Schlach, Otto, stud. theol., S. d. Stadtparochie in Reubulach.
Freundenstadt: Sofie Sautter, Elementarlehrerin Witwe, 80 Jahre.
Wildberg: Anna Maria Wurster, geb. Wirth, 78 Jahre.
Calw: Gustav Kabele, Bahnhofspostier a. D.

Enzial, den 21. Jan. 1918.
Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Onkel
Christian Roller
Gemeindepfleger
im Alter von 63 Jahren heute Mittag unerwartet rasch in dem Herrn entschlafen ist.
In unsagbarem Weh:
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Bruderhaus-Berneck.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter
Anna Maria Rentschler
geb. Wurster
für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

